

Harzreis



Startschuss für Fotowettbewerb „HarzNATUR“

Wernigerode/Sankt Andreasberg (im) • Der Fotowettbewerb „HarzNATUR“ der Nationalpark-Verwaltung Harz und eines in Herzberg am Harz (Niedersachsen) beheimateten Druckerei- und Verlagshauses hat begonnen. Darüber informierte Nationalpark-Sprecher Friedhart Knolle in Wernigerode. Die besten Bilder werden ab September 2013 in einer Ausstellung präsentiert und dienen zur Gestaltung des Nationalpark-Kalenders 2014. Aus dessen Einnahmen wird erneut das Harzer Luchsprojekt unterstützt. Einsendeschluss ist der 30. April. Erneut gibt es drei Kategorien. A: Es rennt, fliegt oder krabbelt - Kleine und große Tiere des Nationalparks; B: Sagenumwobene Bergwildnis - Landschaften des Nationalparks und C: Kleine Welt am Wegesrand - Pflanzen- und Makroaufnahmen. Aus jeder Sparte wird ein Gewinnerbild ermittelt. Der Gesamtsieger erhält einen Gutschein in Höhe von 500 Euro eines Fotogeschäftes seiner Wahl. Die beiden anderen Preisträger bekommen jeweils ein Jahresabonnement der Zeitschrift NaturFoto. Die vollständigen Teilnahmebedingungen stehen unter www.fotowettbewerb-harznatur.de. Sie können auch per Post bei Juliane Hentze, Oderhaus 1, 37444 Sankt Andreasberg, angefordert werden.



„Libellenaugen“ von Wolfgang Uhlig war 2012 der Sieger in der Kategorie C. Foto: Nationalpark

„Energiefilm“ mit Diskussion in Osterwieck

Osterwieck (im) • Der Film „EnergieLand“ wird am Mittwoch, 30. Januar, um 19 Uhr (Einlass ab 18.30 Uhr) im E-Werk Osterwieck, Ernst-Thälmann-Straße 35, gezeigt. Regisseurin Johanna Ickert widmet sich darin Fragen wie: In welchem Verhältnis stehen Demokratie und Wirtschaft? Wie funktionieren Entscheidungsprozesse, wenn es um Großprojekte geht und Können wir das Problem des Klimawandels überhaupt technologisch in den Griff kriegen? Ickert zeigt dazu die Lausitz und Ostbrandenburg als zersessene Region. Auf der einen Seite steht der Energiekonzern Vattenfall, der das CO2 aus seinen Kohlekraftwerken unter die Erde pressen will. Dagegen formiert sich Widerstand. Die Gegner fürchten zum Beispiel eine Grundwasserversalzung. Durch die Diskussion nach dem Streifen begleitet Tobias Howanietz vom Landesarbeitskreis für erneuerbare Energien des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND). Der Eintritt ist frei.

● Kontakt: Agenda-Büro, Telefon (0 39 43) 93 58 07.



Quedlinburger „Brocken-Express“ dampft am Sonnabend zum höchsten Harzgirpfe

Eine Erlebnisrundreise mit dem „Brocken-Express“ startet die Harzer Schmalspurbahnen GmbH (HSB) am Sonnabend, dem 26. Januar. Die Abfahrt erfolgt um 7.42 Uhr vom Quedlinburger Bahnhof aus. Von dort geht es durch das Selketal und Benneckenstein bis hinauf

auf den höchsten Harzgirpfe und dann nach einem etwa zweistündigen Aufenthalt weiter nach Wernigerode. Karten können nach Mitteilung von HSB-Pressesprecherin Heide Baumgärtner nur im Quedlinburger Dampfzügen des Unternehmens erworben werden. Für das

leibliche Wohl und eine Reiseleitung wird gesorgt. Die Rückreise erfolgt individuell mit dem HarzElbeExpress (HEX). Weitere Informationen gibt es unter Telefon (0 39 43) 55 81 45 oder im Internet: www.hsb-wr.de. Foto: Harzer Schmalspurbahnen GmbH

Beim Bus existiert DDR-Bezirksgrenze noch

Vorharzer Lokalpolitiker nehmen neuen Anlauf für Direktverbindung zwischen Dittfurt und Wegeleben

Gut 22 Jahre nach der Wiedervereinigung ist die Grenze noch immer allgegenwärtig. Nicht zwischen Niedersachsen und Sachsen-Anhalt, sondern im Vorharz. In punkto Busverkehr besteht die damalige DDR-Bezirksgrenze zwischen Dittfurt und Wegeleben fort. Die Lokalpolitiker wollen sich damit nicht abfinden.

Von Dennis Lotzmann
Wegeleben/Dittfurt • „Wir haben hier doch nichts mehr - keine Kaufhalle, keine Einkaufsmöglichkeiten und auch keinen Arzt. Wenn wir was benötigen, müssen wir rüber nach Wegeleben. Und das ist für die älteren Einwohner ein aufwändiges Unterfangen.“ Doris Dube, eine mittlerweile 75-jährige gebürtige Dittfurterin, bringt das Problem auf den Punkt. Während die jungen Leute berufstätig und mobil seien und sich die nötigen Dinge von außerhalb mitbringen, falle es den älteren extrem schwer, das Dorf in Richtung Wegeleben zu verlassen.

So wie ihr gehe es vielen Dittfurtern, ist Doris Dube überzeugt: Der Besuch bei der in Wegeleben praktizierenden Ärztin, der Einkauf, der Weg aufs Amt der Verbandsgemeinde Vorharz oder aber der Besuch von Veranstaltungen in Wegeleben wie Dittfurt würden für alle jene, die über kein Auto verfügen, zur aufwändigen Weltreise. „Tatsache ist zwar, dass unsere beiden Orte per Eisenbahn miteinander verbunden sind“, räumt Dittfurts Bürgermeister

rin Rena Jüngst (parteilos) ein. „Tatsache ist aber auch, dass beide Bahnhöfe weit außerhalb der Ortszentren liegen und alles andere als einladend sind“, stellt die Lokalpolitikerin klar und will so das Argument des Parallelverkehrs, das in der Vergangenheit immer wieder ins Spiel gebracht worden war, von Anfang an entkräften. „Die Bahn“, stellt Rena Jüngst klar, „ist keine Alternative für unsere Bürger“.

„Ich bin einfach der Meinung, dass jede Mitgliedsgemeinde per Bus mit dem Verwaltungszentrum verbunden sein muss.“

Ute Pesselt (Buko), Bürgermeisterin der Verbandsgemeinde Vorharz

Weil letztere immer wieder bei den Lokalpolitikern wegen besagter Busverbindung angeklopft und sich jene Politiker im Zuge der Bildung der Verbandsgemeinde Vorharz auch den Kampf um eine bessere Busverbindung auf die Fahnen geschrieben hatten, geht Rena Jüngst jetzt erneut in die Offensive. Zusammen mit ihrem Wegeleber Amtskollegen Hans-Jürgen Zimmer (CDU) hat sie einen Brief an Landrat Michael Ermrich (CDU) zu Papier gebracht. An ihrer Seite weiß das Duo die Bürgermeisterin der Verbandsgemeinde Vorharz, Ute Pesselt (Wählergruppe „Buko“).

Das Trio bittet Landrat Michael Ermrich, gemeinsam mit den Harzer Verkehrsbetrie



Dittfurt und Wegeleben trennen lediglich fünf Kilometer - die früher zwischen beiden Orten verlaufende DDR-Bezirksgrenze ist zumindest beim Nahverkehr noch immer existent. Foto: Dennis Lotzmann

(HVB) „eine Lösung im Interesse unserer Bürger zu finden“. Der Zeitpunkt, um erneut zum Stift zu greifen, ist keineswegs Zufall. Vielmehr hat die vor wenigen Tagen per Kreisstagesvotum festgezurrt Fusion der HVB mit dem bislang noch formell eigenständigen Q-Bus im Alt-Kreis Quedlinburg die Drei motiviert. „Wir leben in einem Landkreis - da muss beim öffentlichen Nahverkehr endlich auch für einen Kreis gedacht und geplant werden“, erinnert Ute Pesselt.

Zugleich liefern Pesselt, Jüngst und Zimmer zuhauf Argumente, die für eine solche Direktverbindung sprechen und die auch die Einwohner beider Orte bewegen. Anfgangen bei der wenig einladenden Bahnverbindung über die Tatsache, dass viele Dittfurter die Ärztin

in Wegeleben aufsuchen bis hin zu den Fakten, dass es in der Selkestadt keinen Lebensmittelhändler mehr gibt und sich das Verwaltungszentrum der Verbandsgemeinde eben in Wegeleben befindet.

Dass Bürgermeisterin Pesselt die Verwaltung langfristig dort konzentrieren will, ist ein Aspekt am Rande. „Ich bin einfach der Meinung, dass jede Mitgliedsgemeinde per Bus mit dem Verwaltungszentrum verbunden sein muss“, bringt es Ute Pesselt auf den Punkt. Drei Jahre nach Bildung der Großgemeinde sei die Zeit dafür mehr als reif, findet sie.

Dabei wäre eine Lösung vermutlich gar nicht mal so kompliziert, ergänzt Bürgermeisterin Jüngst mit Blick auf die HVB-Buslinie 217. Diese verbindet Halberstadt via Harsleben,

Wegeleben, Adersleben und Rodersdorf mit Hedersleben. „Der Bus quert damit die alte DDR-Bezirksgrenze, um dann in Hedersleben zu wenden und zurückzufahren. Warum wird die Tour nicht einfach über Wedderstedt und Dittfurt nach Wegeleben zurückgeführt?“ Zudem könnte jene große Runde wechselweise in beiden Richtungen gefahren werden. Damit wären Hedersleben, die Verwaltungs-Außenstelle in Wedderstedt und Dittfurt direkt mit Wegeleben verbunden.

Eine Überlegung, der HVB-Geschäftsführer Eckhardt Nitschke offen gegenübersteht. Gleichwohl erinnert Nitschke an die Verantwortlichkeiten: „Die Kreisverwaltung muss über diese Frage entscheiden und uns gegebenenfalls den Auftrag für eine solche Direktverbindung geben.“

Der HVB-Chef selbst sieht mittlerweile dringenden Handlungsbedarf und die Notwendigkeit für eine solche Direktverbindung zwischen Dittfurt und Wegeleben. „Ob dafür die Linie 217 verlängert oder eine direkte Verbindung geschaffen wird, ist die zweite Frage. Zunächst muss der Landkreis die Grundsatzfrage beantworten“, sagt Nitschke und bezieht hinsichtlich des Tempos schon mal Position: „Eine Lösung muss her - schleunigst.“

Ob Landrat Ermrich das Schreiben der drei Lokalpolitiker bereits erhalten hat und wie er persönlich zu diesem Wunsch steht, war gestern nicht mehr in Erfahrung zu bringen. Fakt ist aber: Das Thema selbst ist alles andere als neu. Schon mehrfach hatten die Vorharzer - bislang erfolglos - in der Kreisverwaltung angeklöpft.

Testballon muss schnell steigen

Jetzt wachse zusammen, was zusammengehört. Die euphorische Perspektive, der sich Alt-Kanzler Willy Brandt kurz nach dem Mauerfall hingab, ist mit Blick auf die bundesdeutschen Länder nach 22 Jahren offenkundig weiter gediehen als die kreisliche Fusion im Harz. Zumindest was den öffentlichen Nahverkehr anbetrifft. Auch wenn das Problem im Reigen der großen und kleinen Weltpolitik eher banal zu sein scheint - für immer mehr Einwohner von Dittfurt, Wedderstedt und Wegeleben ist es eklatant. Logisch: Die Zahl der Einwohner nimmt nicht nur ab, sondern die Harzer werden auch immer älter und damit in ihrer persönlichen Mobilität eingeschränkter.



Dennis Lotzmann über den Wunsch einer Busverbindung

Demografische Tendenzen, denen die Verantwortlichen ganz einfach Rechnung tragen müssen. Am besten schon bis zum nächsten Fahrplanwechsel Ende August. Dann sollte - ebenso wie länderübergreifend zwischen Mätzteritz in Niedersachsen und Hessen - eine Busverbindung zwischen den beiden „Metropolen“ im Vorharz eingerichtet werden. Zumindest teilweise, denn nur dann kann wirklich realistisch über Angebot und Nachfrage entschieden werden.

Glaubt man den Dittfurtern, ist der Bedarf mehr als vorhanden. Ein richtiger Unternehmer könnte an dieser Stelle gar nicht anders, als darauf mit einem Angebot zu reagieren. Für den Harz-Kreis käme das dem Wegfall einer längst überflüssigen alten Bezirksgrenze gleich.

Natureisfläche lockt am Wochenende erstmals ins Selketal

Aus einstiger Eisenhütte in Mädgesprung soll „Harzer Ferropolis“ werden - Neue Eigentümer planen auch Konzerte und Mittelaltertreiben

Mädgesprung (mz/tk) Die ehemalige Eisenhütte Mädgesprung will Wintersportfreunde locken. Am Sonnabend soll in den Mauern der ehemaligen Formerei eine Natur-Eislauffläche eröffnet werden, kündigt Doreen Respondek an.

Die Ermslebenerin und Enrico Olbrich aus Wernigerode haben die ehemalige Eisenhütte im September ersteigert. Die Idee, das Gelände mit den teils denkmalgeschützten Industrie- und Wohnbauten zu kaufen und eine neue Nutzung



Doreen Respondek und Enrico Olbrich im Dezember vor der Fläche, auf der jetzt eine Eisbahn angelegt wurde. Foto: Chris Wohlfeld

zu entwickeln, hatte Olbrich. „Das Ambiente hier ist einmalig“, schwärmt der Wernigeröder. Er könne sich vorstellen, ein „Ferropolis des Harzes“ zu entwickeln, Mädgesprung zu einem richtigen Magneten zu machen - gemeinsam mit dem Eisenhüttenverein und dem Carlswerk.

Zu den Plänen gehört, abgestimmt mit Behörden und Denkmalschutz, die baufälligen Obergeschosse der ehemaligen Kernmacherei bis auf das Erdgeschoss abzutragen,

eine Terrasse anzulegen. In dem großen Gebäude, in dem zuletzt Öfen und Kocher gebaut wurden, könnten künftig Musikveranstaltungen oder Mittelaltermärkte stattfinden.

Rund 1000 Kubikmeter sind in den vergangenen Wochen bewegt worden: Holz, Bauschutt, Brandreste und mehr. Die beiden Hallen der ehemaligen Formerei, in denen auch die Reste der Dächer lagen, sind komplett beraumt. Nach und nach ist zwischen den Hallenwänden Wasser aufgebracht

worben, bis zu einer 15-Zentimeter dicken Eisschicht. Dort ist eine 500 Quadratmeter große Open-Air-Natur-Eislauffläche entstanden, samt Schlittschuhverleih, Schleifstation und Imbissangeboten sowie Flutlicht.

Bislang haben sie eine fünfstellte Summe „und ganz viel Eigenleistung“ in ihr Projekt in Mädgesprung investiert, verrät Doreen Respondek. „Bis jetzt war es das auch wert“, schätzt Enrico Olbrich mit Blick auf das bereits Geschaffte ein.